

Meike schluckte. „Ist sie – ist sie ...“
Richard nickte. „Sie ist Trinkerin“, sagte er
offen. „Aber sie hat sich endlich entschieden,
das zu ändern.“

Wieder hatte Meike Toms Gesicht vor sich.
Ob Richard ihn auch als Trinker bezeichnen
würde? Andererseits, so viel trank er schließ-
lich auch nicht. Er trank ja auch nicht immer
und schon gar nicht irgendwelche harten
Sachen.

„Mein Freund trinkt auch manchmal zu viel“,
platzte Meike schließlich heraus.

Richard nickte. „Das habe ich gesehen.“
Hoops! Er hatte es bemerkt. Er hatte gesehen,
dass Tom torkelte. Er hatte sich Gedanken
gemacht, warum sie weggelaufen war.
Mit Sicherheit hatte er die Zusammenhänge
schon lange durchschaut.

„Aber so'n echter Alki ist er auch wieder nicht“,
versuchte Meike, ihn zu verteidigen. „Er trinkt
nur Bier und keine harten Sachen.“

Richard sagte nichts dazu.

Verdammt noch mal, warum guckte er jetzt so
mitleidig. So schlimm war doch die Beziehung
überhaupt nicht. Sie war eigentlich sogar
richtig gut. Bis auf die letzten Tage halt.

Oder die letzten Wochen.
Es war ungemütlich geworden.

Meike stand auf.

„Ich muss gehen.“

„Sehe ich dich mal wieder?“ Das war Richard.
Ob er sich doch was aus ihr machte?

Meike lächelte. „Gerne. Ich geb dir mal
meine Handynummer.“

Als sie ein paar Minuten später ging,
hatte sie das Gefühl, einen guten Freund
gefunden zu haben.

5. ▶▶

Meike erwachte am nächsten Tag erst gegen Mittag. Laute Musik tönte aus dem Neben-zimmer.

„Ole, wir fahren nach Barcelona, ole ole ...“

Meike zog sich die Decke über den Kopf. Ihre kleine Schwester hörte schon wieder WDR 4. Das war nicht zum Aushalten. Kleine Schwestern müssten sowieso schon verboten werden, aber wenn sie auch noch WDR 4 hörten, sollten sie sofort ins Heim für Schwererziehbare gebracht werden.

Stefanie schien genau zu wissen, wie sie ihre Schwester aus dem Bett holen konnte. Sie drehte die Musik noch ein bisschen lauter. Meike hielt es nicht mehr aus. Sie würde diesem Miststück jetzt auf der Stelle den Hals umdrehen.

Mit einem Satz war sie aus dem Bett.

„Du Blag!“ Sie schnappte Stefanie direkt hinter ihrer Zimmertür, wo sie sich gerade mit ihrem Radio niederlassen wollte.

Stefanie schrie und versuchte, zu entkommen.
„Ich knall dir eine, du blödes Arschgesicht.“

Du kleiner Hosenscheißer, du Scheiß-Mistvieh von ...“

Stefanie schrie, als würde sie erstochen.

Das machte Meike nur noch wütender.

Jedes Mal machte sie es so. Erst brachte sie ihre Schwester zur Weißglut, und dann schrie sie laut um Hilfe.

„Meike!“, war nun die Mutter zur Stelle.

„Meike, lass das. Du solltest in deinem Alter ...
Meike! Lass Stefanie in Ruhe!“

Meike war nun so wütend, dass sie am liebsten auch noch ihre Mutter verprügelt hätte. Immer hielt sie zu diesem kleinen Biest.

„Ole ole“, dröhnte die Musik weiter. „Kommt alle mit zum Puff nach Barcelona.“

Stefanie versuchte, sich zu befreien.

„Wenn du mich umbringst, weißt du gar nicht, wer dich angerufen hat“, quietschte sie.

Meike ließ ein bisschen lockerer. „Wer denn?“

„Sag ich nicht, wenn du mich so fest drückst.“

Stefanias Stimme war jetzt fordernder.

Sie wusste plötzlich, dass sie ihre große Schwester in der Hand hatte.

Meike lockerte ihren Griff. „Sag es!“

„Dann lass mich los!“ Jetzt hatte Stefanie Oberwasser.